

Der Gesellschafter.

Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

88. Jahrgang.

Mittwoch, den 14. Mai

1919.

Nr. 109

Aufruf der württemberg. Staatsregierung zur Verwahrung gegen den Gewaltfrieden.

Selbstmüßig hat das deutsche Volk vierzehnjährige Jahre gegen den Vernichtungswillen seiner Feinde gekämpft. Jetzt, den Frieden und eine neue Weltordnung herbeiführen zu helfen, anerkannte es als Lebensablenkung der neuen Welt die vom Präsidenten der Vereinigten Staaten verkündeten Friedensgrundzüge: Die Gleichberechtigung und das Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Im Vertrauen auf seine auch von der feindlichen Mächtegruppe anerkannten 14 Punkte willigte das deutsche Volk in die schweren Bedingungen des Waffenstillstandes.

Nunmehr haben die Feinde unseren Friedensunterhändlern in Versailles den Friedensvertrag überreicht. Er ist das Gegenteil der Friedensgrundzüge Wilsons. Verweigert werden darin die friedlich verkündeten Rechte der Völker. Millionen Volksgenossen Deutschlands, die unsere Brüder sind, große Landestteile, die uns Rohstoffe und Lebensmittel geben, und zu unseren wichtigsten Steuerquellen gehören, will der brutale Kapitalismus Frankreichs und Englands uns entreißen. Als Siegesbeute gegen ein tapferes Volk sollen außerdem die deutschen Kolonien unter die feindlichen Mächte verteilt werden. Nach außen vor der ganzen Welt in den Staub getreten, im Landesinneren seiner wirtschaftlichen Lebensbedingungen beraubt, soll das deutsche Volk für immer und ewig das Sklavenjoch tragen.

Gegen diese Vergewaltigung und den Anschlag auf das Leben des deutschen Volkes gilt es laut und nachdrücklich vor aller Welt Verwahrung einzulegen.

Im Namen des württembergischen Volkes widersprechen wir dieser Verletzung des Selbstbestimmungsrechts der Völker, der feindlichen Verletzung der 14 Punkte Wilsons, dem Raub unserer Brüder und Ländergebiete und dem unserem Volke zugefügten Freundschaft.

Das württembergische Volk, seit über freilich im Denken und Handeln, erhebt in dieser Stunde höchsten Protest, gemeinsam mit den übrigen Stimmen des Reichs gegen den Gewaltfrieden seine Stimme. Sie möge Widerhall finden in den Herzen aller Völker. Das geplante Vernichtungswerk darf nicht Wirklichkeit werden. Deutschland und sein Volk hat wie alle Völker ein höchstes, heiliges Recht: Das Recht zum Leben. Dieses Recht fordern wir von unseren Feinden und von der Welt im

Namen unserer Kultur und Nachfahren. Als freies Volk unter den Völkern wollen wir leben und arbeiten.
Stuttgart, den 12. Mai 1919.

Das Staatsministerium:
Blos, Baumann, Herrmann, Heymann,
Kießing, Lindemann, Schläge.

Die Protektionstagung der Nationalversammlung in Berlin.

Berlin, 12. Mai. Die deutsche Nationalversammlung hat sich heute in dem Les- und Arbeitslokal der früheren kaiserlichen Bibliothek versammelt, um der Stimmung und Gesinnung des deutschen Volkes in diesen entscheidungsvollen Tagen Ausdruck zu verleihen. Der Geist der Fortschritt und des Arbeiters, der hier ehemals unter der Stadterlampe emporgelüht, ist hart mit den realen Interessen im Daseinskampf der Völker zusammengestoßen. Man will ihn in Fesseln schlagen, damit er sich in den Ketten zerwirrt. Hingegen hat die deutsche Volksvertretung heute vor der Welt laut Protest erhoben.

In dem schlichten harmonischen Rundbau sitzen die Abgeordneten dicht gedrängt, nirgends eine Lücke, keines wohl heute fehlen. Sie müssen sich mit Klappstühlen begnügen. Tische sind nicht vorhanden. Auch die Stuhlreihen seitlich des Präsidentenplatzes und des Rednerpultes sind voll besetzt. Neben Scheidemann, Dejnburg, Bauer, Wiesel, Bell, dahinter Engelke, Preuß, Sothrin, Reinhardt, Roske, Schmidt, der bayrische Ministerpräsident Hoffmann, der bayerische Gesandte Dr. Ludo Hartmann u. a.

Die gemohnte Glocke ertönt, das Gemurmel verstummt. Präsident Fehrenbach eröffnet mit geschäftlichen Mitteilungen die Sitzung, dann nimmt vor Eintritt in die 10. als Vertreter der Unversität Berlin der Abg. Dr. Kahle das Wort, um Typus einer deutschen Gelehrtengehalt. Er heißt die deutsche Nationalversammlung namens der Unversität willkommen und überbringt ihr einen herzlichsten Segenswunsch für die schweren und verantwortungsvollen Entschlüsse, die hier zu fassen sind. Der Geist hier könne auch etwas zu ihnen beitragen. Er erinnerte daran, daß vor 9 Jahren anlässlich der Jahrhundertfeier der Berliner Unversität die ganze Welt durch ihre entsandten wissenschaftlichen Repräsentanten, Frankreich z. B. durch den Mathematiker Poincaré, dem deutschen Volk und dem deutschen Geiste als den unerschütterlichen Keimen und notwendigen Elementen der Menschheitsgeschichte gebührend habe. Hier habe einst auch Fichte, seine unerschütterlichen Reden an die deutsche Nation gehalten mit dem ergreifenden

den Schlagwort: Es ist kein Ausweg, so ihr verfinke, so verfinke mit euch die ganze Menschheit ohne Hoffnung auf eine einseitige Wiederherstellung. Präsident Fehrenbach dankt dem Redner für seine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Rede.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein mit dem nächsten Thema: Entgegennahme einer Erklärung über die Friedensbedingungen. Diese Erklärung wickelt sich in ihrer Wirkung zu einer mächtigen Kundgebung aus. Langsam und leise legt die Rede des Ministerpräsidenten ein. Sie steigert sich zum ersten Mal, als sie des Gehors der Stunde verkündet. Wir gehören zusammen, wir müssen beieinander bleiben und was uns zu trennen versucht, schneiden mit widerlicher Hand in den lebendigen Leib des deutschen Volkes. In anschaulichen, von großem Leben erfüllten Bildern zeichnet Scheidemann die ungeheuerliche Gestalt des Friedensvertrags. In den Zuhörern wird lebendig, was in diesen Tagen empfunden und gedacht worden ist. Die Zustimmung wird immer leidenschaftlicher, sie drückt auf, als das Wort fällt: Dieses Buch darf nicht zum Gesetzbuch der Zukunft werden. Als der Redner mit geballter Faust ausspricht, daß die Hand verdorren müsse, die dieses Schriftstück unterzeichne, und als er in klaren und bestimmten Ausdrücken das „unannehmbar“ verkündet, da wird der Sturm zum Orkan. Erste und bester Zustimmung erfüllt minutenlang den Saal, die Hände klatschen, alles erhebt sich von den Sitzen, um zu bekunden, daß das „unannehmbar“ aus dem Herzen des ganzen Volkes kommt.

Im Auftrage der Regierungen sämtlicher deutscher Freistaaten erhob hierauf der preuß. Ministerpräsident Hirth scharf Protest gegen den Friedensvertrag der Feinde. Er sagte ihm den Willen äußerster Entschlossenheit entgegen: „Lieber tot als Sklave“. Die Auslieferung des Vertrages sei unmöglich, schon darum sei der Vertrag unannehmbar. Er erklärte ausdrücklich, daß die Regierungen der Freistaaten einstimmig hinter der Reichsregierung stehen und dieser ihr Vertrauen aussprechen. Unsere Feinde sollen sich hüten, auf eine Uneinigkeit unter uns zu rechnen. Wir stehen alle zu unserem Vaterland. Auch seine Rede löste lebhaften Beifall aus.

Es folgten die Erklärungen der Parteien. Es war nicht die Aufgabe der heutigen Sitzung, zu den einzelnen Bestimmungen des Friedensvertrags sachlich Stellung zu nehmen. Die Redner mußten sich daher, wie es schon der Ministerpräsident Scheidemann getan hatte, darauf beschränken, zu dem Entwurf als Ganzem, seinen offenkundigen Absichten und seinen inneren Möglichkeiten Stellung zu nehmen. Der Abg. Müller-Dieslau tat es

Anna Wedekind.

Roman von Dr. Bruno Wagner.

(Nachdruck verboten.)

Unter dessen hatte Klara den Geistlichen gemurmelt, der ihr gegenüber saß. Sie ahnte sofort mit dem feinen Scherz des Weibes, daß da etwas los sei zwischen ihm und Anna. Ob Anna ihn liebte? Neugierig betrachtete Klara ihn, der von ihr gar keine Notiz nahm. Dieser Mann gefiel ihr. Er lag etwas eigenartig in dem Gesicht mit den verträumten Augen, zu denen der schmale, feingliedrige Mund gar nicht so recht zu passen schien. Doch er keinen Wort sprach, ließ ihn jung erscheinen; immerhin machte er bald sechszwanzig Jahre alt sein. Welches er etwas jünger als Klara selbst. Als er ihnen vorhin auf dem Altonaer Bahnhof entgegengetreten war, hatte er einen unbeholfenen Eindruck gemacht. Der Bruder war jedenfalls gewandter; dem hatte der Hilfsrediger aus alles überlassen, das Umgekehrten des Koffers, das Befolgen der Weisheit für die Kleinbahn. War dieser Matthias Uble beschränkt, oder bewies er nur eine in sich gelebte, weisere Natur?

Jetzt wies er mit der großen weichen Hand rechts hinaus über die Felder. Klara sah, daß diese Hand stark und wohlgebaut war.

„Da liegt das Vogelholz, Fräulein Anna“, sagte er. „Die Büsche sind gerade im schönsten Grün.“

„Ob, wie ich mich freue, das alles wiederzusehen“, sagte Anna; zu Klara gewendet fuhr sie fort: „Der Kandidat Uble wird uns gewiß begleiten, wenn wir uns das alles ansehen.“ Aber plötzlich fiel ihr etwas ein: „Ich sage noch immer aus alter Gewohnheit „Der Kandidat“, und dabei sind Sie schon fast ein halbes Jahr Hilfsrediger.“

Matthias Uble lächelte; und dabei fiel Klara auf, von wie wunderpollem Blau seine Augen waren. „Ja, Hilfsrediger. Aber haben Sie keine Angst, Fräulein Anna, daß hier eine Dille schon so sehr rot ist? Mit verzeiht der Vater ist noch so ruhig und hat sich in diesen Bräu-

jahre so prächtig erholt, daß ein Hilfsrediger beinahe überflüssig ist.“

Anna nickte ihm dankbar zu. „Wenn ich Sie nicht Papa zur Seite wüßte, so hätte ich keine Ruhe gehabt da draußen.“

Jetzt tauchten die ersten Häuser auf. Annas Augen leuchteten. „Da ist Kleinholz, Klara!“ rief sie aufgeregt.

Der junge Geistliche hatte in das liebliche, von Freude gerötete Gesicht gesehen. Da bemerkte er, wie sich ihre Augen mit Tränen der Freude füllten; und rasch wandte er den Kopf ab und machte Klara auf das erste Haus aufmerksam, vor dem sie jetzt vorbeifuhren.

„Kann man das bei Ihnen nach „Baronesse!“ fragte er.

„Unser altes niederländisches Bauernhaus?“

„Und alles mit Stroh gedeckt und mit Moos darauf!“ sagte Klara vermuntert. „Aber man hier noch so weit zurück? Bei uns sind alle Häuser mit Ziegeln oder Schiefer gedeckt; sonst sind sie ja ähnelich.“

„Schelten Sie mir unsere schönen Strohdächer nicht“, sagte der Hilfsrediger. „Im Sommer halten sie kühl und im Winter warm. Und wie statlich sehen sie aus, gerade wie die Menschen, die darin wohnen. Nur Feuer dürfen sie nicht fangen.“

„Die Menschen nicht oder die Dächer?“ fragte Klara scherzend.

Matthias Uble sah sie erstaunt an. „Die Dächer meine ich — aber es kann sein, daß es auch mit den Menschen ähnlich ist.“

Der Wagen hielt.

Da öffnete sich die Haustür und eine ehrwürdige Gestalt tauchte in ihrem Rahmen auf. „Vater! Vater!“ schrie Anna auf und eilte durch den Garten und die vier Stufen hinauf. „Vater, mein gutes, liebes Väterchen!“

Matthias Uble und Klara waren an der Gartentür stehen geblieben. Sie wollten die erste Begrüßung nicht hören. Der alte Mann da oben aber legte die Hand auf der Tochter Haupt. „Der Herr segne deinen Eingang, mein liebes Kind! Von Herzen willkommen!“

Jetzt zog Matthias den Hut und bot Klara zum Abschiede die Hand. „Geben Sie mir hinein, gnädiges

Fräulein! Ich will nun gleich nach Hause gehen. Die ersten Stunden gehören den Eltern. Auf Wiedersehen!“

„Deine Mutter ist in der Küche beschäftigt, mein Kind“, sagte der Pastor jetzt lächelnd. „Du weißt, die gute Hausfrau legt ihren Stolz darin, die Wäsche nicht Mangel leiden zu lassen an Speise und Trank.“

Die fast erblindeten Augen richteten sich auf den Garteneingang. Klara war dort stehend stehen geblieben; jetzt durchschritt sie den Garten, und Anna kam ihr auf halbem Wege entgegen, um sie bei der Hand zu fassen. „Komm, Klara, und erzähl, daß ich dich fast vergaß.“

„Der Väterchen, ist sie.“

Er streckte ihr die Hand entgegen. „Sie sind uns ein lieber Gast als Freundin Annas und als unsere Verwandte.“ Dann sah er sich um. „Ist Uble nicht mitgekommen?“

Währenddessen war Anna ins Haus vorangegangen, aus der Küche trug ein kräftiger Menschengrund. Anna rief die Tür auf und stand vor der Mutter, die mit der blauen Schürze am Herd hantierte. „Matthias, da bin ich wieder“, sagte Anna und wollte die Mutter umarmen.

„Ihr seid schon da? Na, das ist ja schön“, sagte die und neigte den Kopf etwas zur Seite, so daß Anna sie auf die Wangen küssen konnte, während die Pastorin in ihrer Beschäftigung nicht innehielt. „Ist Klara mitgekommen?“

„Ja, sie ist noch draußen beim Vater.“

„Ach, da muß ich doch wohl —“

„Koch, Anna, nimm den Rüssel und rühre noch ein wenig, damit es nicht anbrennt, aber passe besser auf, als das vorigemal!“

Und nun stand Anna, noch im Mantel, vor dem Kochherd, den Weichhölzchen in der Hand, und der Geruch von Rühreieren und Saucen lag ihr verlockend in die Nase. Die Frau Pastorin aber kam gerade dazu, wie Klara die Tür zum Wohnzimmer öffnete und den Herrn Pastor vorantreten ließ.

(Fortsetzung folgt.)



für die Mehrheitssozialisten. Dieser Frieden sei nichts anderes als die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Er sei das wahre Produkt der Geheimdiplomatie. Der Tag werde kommen, an dem ein wirklicher Völkerverbund, geführt von der Arbeiterschaft Deutschlands wieder in seine Rechte einziehen werde. Ergreifende Worte fand die Sozialistin Frau Bohm-Schuck. Sie protestierte gegen diesen Frieden, der auch die große Kulturarbeit der Frau unendlich mache und appellierte an das mütterliche Soldatensgefühl jenseits aller Grenzen.

Der Abg. Gröber lehnt namens des Zentrums unter Hinweis auf die Ungeheuerlichkeit der feindlichen Forderungen den Friedensvertrag ab. Hauptmann protestiert namens der Demokratie. Dieser Vertrag sei ein Verstoß an der Demokratie, eine Verhöhnung des Völkerrichts, er entmanne das deutsche Volk, das sich auf Befehl fremder Völker Gehege geben müsse. Abg. Villa (3) teilt mit, daß die Oberschlesier lieber kämpfend untergehen wollen, als sich den Polen unterwerfen. Graf Posadowsky (Deutschnat.) weist an einer Reihe von Beispielen die reine Gewalt dieses Vertragsentwurfs nach. Das deutsche Volk würde eher leiden, dulden und hungern, als sich einem solchen Frieden hingeben. Blund (Dem.) fordert für Schleswig-Holstein die sinngetreue Durchführung des Wilsonschen Grundgesetzes vom Selbstbestimmungsrecht der Völker, der von der Entente nach ihrem Belieben angewendet werde. Schulz-Brömmberg erhebt Einspruch gegen den Raub der Provinz Posen. Stresemann protestiert besonders gegen die Auslieferung des Kaisers und der amtlichen „Schuldigen“. Wenn man der Entente diese Rechte zugestehen, könne sie jeden beliebigen Offizier oder Beamten, der im besetzten Gebiet tätig war, vor ihr Gericht stellen. Nach der Auffassung seiner Partei ist es unmöglich, daß wir zu Grunde gehen, wenn wir nicht unterzeichnen, unterzeichnen wir aber, so ist unser Untergang gang und gäbe.

Mit Spannung wird die Rede des Führers der Unabhängigen, des Abg. Haase erwartet. Er spricht zunächst als Opponent mit schärfsten Worten gegen den geplanten Länderraub. Er warnt die Entente vor der suchtbaren Terzidentia, die nach diesem Friedensschluß einziehen und neue blutige Kriege zur Folge haben wird. Trotzdem ist er der Meinung, daß man unterschreiben müsse, weil die Arbeiterschaft nicht gewillt sei, sich in einen neuen Kriegstouren hineinzulassen. Er sieht das Heil in der Weltrevolution, die seiner Ansicht nach näher ist, als man wisse und glaube. Namens seiner Partei erklärte er, daß die Unabhängigen nicht gewillt seien, in die Regierung einzutreten. Sie überließen die Liquidation des Krieges denen, die ihn unterstülten. Als er zum Schluß auf die Vorgänge in Leipzig zu sprechen kommt und die Regierungspolitik heftig bekämpft, erwähnt ihn der Präsident zur Sache. Es kommt zu erregten Zwischenrufen zwischen den Unabhängigen und den übrigen Parteien, die einmütig die Störung der nationalen Kundgebung durch parteipolitisches Gezänke zurückweisen. Es folgen weitere Reden von Vertretern der bedrohten Gebiete, die ihre Treue zum Reich bekunden und die Regierung beschwören, nicht zu dulden, daß sie den Feinden ausgeliefert werden. Der heutige Tag beweist dem Vertragsadvokaten von Paris, daß das deutsche Volk fast einmütig entschlossen ist, ihrem Berichtsungsplan ein trotziges „Nein“ entgegenzusetzen.

Briefstimmen zur Kundgebung der Nationalversammlung.

Berlin. In der einmütigen Kundgebung der Nationalversammlung gegen den Gewaltfrieden sagt die „Vossische Zeitung“: Wer Gelegenheit hatte, die Stimmung nicht nur im Saal, sondern in den Wandelgängen kennen zu lernen, bekam den bestimmten Eindruck, daß alle Erwägungen, die zur Zurückhaltung mahnen, überdünnt werden durch den geradezu leidenschaftlichen Ingrimm über den Rechtsbruch, der durch die Verleugnung der Grundlagen des Waffenstillstands begangen wurde, und durch das Gefühl der Verantwortung gegenüber den Idealen einer neuen Zeit, die für immer zu versinken droht, wenn dieser suchtbare Krieg durch den suchtbaren Frieden abgeschlossen wird. Die Reden, die gehalten wurden, werden draußen im Lande weiter wirken und dem deutschen Volk die ganze Größe der Gefahr zeigen, die nicht nur ihm selbst, sondern ganz Europa für unabsehbare Zeit droht durch diesen Frieden, der nicht verbindet, sondern zerreißt und jesselt.

Im „Berliner Lokalanzeiger“ heißt es: Daß Ministerpräsident Scheidemann zu dem Satz kommen würde, daß der Friedensvertrag nach Auffassung der Reichsregierung unannehmbar sei, wußte man im Voraus. Als er aber gesprochen war, koste ein Befehl sondergleichen los. Es war ein erschütternder Moment, indem sich das Geschlecht von heute nicht zu schämen hatte, daß von der Wand zu seinen Häupten die Gestalt Johann Gottlieb Fichtes mahnend, beschwörend zu ihm herniedergriffte.

Die „Kreuzzeitung“ spricht von einem Ausschrei des deutschen Volkes und sagt: Deutschland sei einzig. Dieser Frieden werde nicht unterzeichnet.

Die „Post“ überschreibt ihre Betrachtung: „Im Geiste Fichtes“.

Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: „Weg mit diesem Nordplan“.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ äußert: Schon der Wilsonsieden, dem wir uns unterworfen hatten, hätte Deutschland unendliche Lasten auferlegt. Aber er hätte ihn, ehrlich ausgelegt und gerecht durchgeführt, die

Möglichkeit des Ausfluges gelassen. Der Diktatfrieden, dessen Unterzeichnung die Entente von uns verlangt, ist das Graß des deutschen Reiches. Darum ist dieser Frieden unertüchlich, unerfüllbar und unannehmbar.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Die Abgeordneten werden zum Teil schon heute Berlin verlassen und sich in ihre Wahlkreise begeben, um dort in öffentlichen Versammlungen Fühlung mit ihren Wählern zu nehmen und sie über die Tragweite der feindlichen Friedensbedingungen aufzuklären.

Tageduenigkeiten.

Französische Sozialistenproteste.

Paris, 12. Mai. „Humanité“ berichtet von einem starken Besuch der gestrigen Versammlung der sozialistischen Verbände des Seine-Departements in Paris. Das Proletariat habe durch stürmischen Beifall für die Redner gezeigt, daß es von einem Gewaltfrieden nichts wissen wolle. Der Versailler Frieden, rief Versaill, nachdem er der sozialistischen Partei ihre Haltung im Kriege vorgeworfen, ist ein Clemenceau-Frieden und man wird ihn nicht unterzeichnen. Nur die Revolution kann die wirtschaftlichen Fragen lösen und die augenblicklich in ganz Europa drohenden Revolutionen retten. Frossard wünschte Einberufung eines nationalen Kongresses, um die erste Lage zu prüfen und der Parlamentariergruppe und der Parteileitung Richtlinien zu geben. Sodann erhob Sachin Einspruch gegen die Art, wie das Saarbecken und das linke Rheintal vergeblich werden sollen. Sachin freilich dann die inneren Kämpfe zwischen Mehrheitssozialisten und den Unabhängigen in Deutschland und meinte, daß die Lage der Scheidemannschen Regierung gefährdet sei, und Haase mit den Unabhängigen zur Macht gelangen würde. Dies sei die Vorbedingung für die Revivierung des Versailler Friedens. Als letzter Redner erklärte Loriot, dieser Friedensvertrag sei ein Kriegsvertrag. Die Bourgeoisie müsse gestürzt werden, damit die Sozialisten den revolutionären Frieden schließen könnten. Endlich wurde einstimmig eine Tagesordnung angenommen, in der die Sozialisten feststellen, daß die Regierungen durch den Versailler Vertrag das Recht verletzten. Die Sozialisten widersprechen voll Empörung der Entstellung aller Wünsche nach Gerechtigkeit und Brüderlichkeit. Alle Vereinigungen des Proletariats sollten die kräftigste Aktion gegen den sehr entarteten Imperialismus der Entente anbahnen. Unter dem Gesang der Internationale löste die Versammlung sich auf.

Die Lage in Leipzig.

Leipzig, 13. Mai. W.F.B. Die gestrige Nacht verlief im allgemeinen ruhig. Gestern Nachmittag trafen schlesische Grenzschützer ein und nahmen von dem Stadtteil westlich der Pleiße Besitz. In vielen Betrieben wurde gestern vormittag zum Generalstreik aufgerufen. Der Aufforderung leisteten jedoch bisher nur die Arbeiter einiger Fabriken der Metallindustrie Folge. Ferner traten gestern Vormittag die Arbeiter des sächsischen Gaswerkes in den Ausstand. Unter den Eisenbahnen und den Straßenbahnern wird gleichfalls für den Streik agitiert. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen. Sowohl die Straßenbahnen als auch die Eisenbahnen halten den Betrieb zur Zeit völlig aufrecht. Der bisherige sächsische Militärbesatzungsbefehl, soll verhängt worden sein. Bei einer Hausdurchsuchung in den Räumen der „Roten Fahne“ wurde zahlreiches Belastungsmaterial, kommunistische Flugblätter usw. vorgefunden. Die Leipziger Sicherheitskräfte sind noch immer interniert. Es schweben 2. J. Verhandlungen über die Auflösung dieser Truppe. In einer Sitzung der militärischen und sächsischen Behörden, sowie der Vertreter der politischen Parteien, mit Ausnahme der Unabhängigen, wurden die Grundlinien der Bildung einer Einwohnerwehr beschlossen. Von zutändiger Seite wurde erneut darauf hingewiesen, daß die lebenswichtigen Betriebe unter allen Umständen weiterarbeiten werden. Diejenigen Arbeiter solcher Betriebe, welche die Arbeit verweigern und nicht vollständig bis Dienstag wieder angenommen haben, haben Entlassung zu gewärtigen. Für die sächsischen und technischen Betriebe sind etwa 400 auswärtige Techniker nach Leipzig unterwegs. Unter den zahlreichen Verhafteten befinden sich die unabhängigen Arbeiterführer Schwarz und Schröder. Ein Aufruf fordert die Einwohnerschaft zur Eintragung in die Listen für das aufzustellende zeitweilige Freiwilligen-Regiment Leipzig auf.

Die Lage in Oberschlesien.

Berlin. In Oberschlesien herrscht nach den Morgenblättern vollkommene Einigkeit. Selbst polnische Arbeiter, die früher für den Anschluß an Polen agitierten, seien durch die vollendeten Tatsachen, der vorliegenden Friedensbedingungen in gedrückter Stimmung. In den Grenzorten, die als besonders polnisch bekannt waren, wendet man sich in entschlossenen Protesten gegen die Auflösung vom Deutschen Reich.

Patriotische Erhebung in Oberschlesien.

Oppeln, 10. Mai. Die Abwehrstimmung in Oberschlesien wächst. Es kam zu einem Zusammenschluß aller Parteien, einschließlich der unabhängigen Sozialdemokratie, in fast ganz Oberschlesien. Von der Regierung wird verlangt, daß kein Teil Oberschlesiens abgegeben wird.

Immer mehr Stimmen fordern die allgemeine Volksbewaffnung. Auch Landenkende sind zum Bewußtsein ihres Deutschtums erwacht.

Die polnischen Kreise sind naturgemäß über den Ausgang der Dinge erstent, doch haben sie Bedenken, da



Das Saargebiet nach den Forderungen Frankreichs. Es umschließt die drei unteren Kreise des Saarlandes. (Quelle: 1913, Abgrenzung des Saarlandes)



Die belgischen Ansprüche auf Moselle, Eupen und Malmédy.

Kongresspolen auch für sie das geringere Kulturland darstellt. Von Stadt und Land erhält die Regierung einmütige Proteste der Bevölkerung. Die Behörden versuchen zu beruhigen.

Wenn Oberschlesien sein Schicksal nicht von der Reichsregierung voll gemacht sieht, dann wird es sein Schicksal in die eigene Hand nehmen. In Oppeln erfolgt heute nachmittags eine riesige Kundgebung aller Parteien. Die Begeisterung in allen Schichten ist sehr groß. Man hört wieder nationale Lieder auch in ganz weiche Schleifen tauchen überaus auf, dazu die schlesischen Landesfarben Weiß-gelb.

Der Gesamtindruck ist: Oberschlesien ist fest entschlossen, niemals eine Polenherzschale zu ertragen. Oberschlesien beweist jetzt mehr denn je, daß es kein unbestritten polnisches Land ist.

Die polnischen Truppen Hallers.

Berlin. Die verschiedenen Morgenblätter unter Vorbehalt aus der polnischen Presse mitteilen, sind die Besatzung der Haller'schen Truppen durch Deutschland aus unbekanntem Gründen eingestellt worden. Eine Pariser Meldung nach Warschau besage, die Haller'sche Armee werde mit größter Beschleunigung auf dem Seewege befreit. Die Landungsorte werde geheim gehalten. Man vermunte Lga oder Lbau.

Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, 14. Mai 1919

Zur Milchpreisfrage. Vom landwirtschaftlichen Hauptverband Württemberg und Hohenzollern wird uns geschrieben: Der Streit um den Preis der Milch läßt es angebracht erscheinen, ihren Nährwert festzustellen und ihn in Vergleich zu demjenigen anderer Lebensmittel und deren Preise zu setzen. Dr. Müller-Lenbach gibt den Nährwert eines Liters Milch gleich dem von sechs mittelgroßen Hühnerkeulen an. Der Höchstpreis der letzteren ist 25 Bfg. für das Stück. Nach Professor Segeher enthält ein Liter Milch im Mittel: 35 g Eiweiß, entsprechend dem Eiweißgehalt von 200 g knochenfreiem Kalbfleisch, 40 g Milchzucker, entsprechend 200 g Kartoffeln (diese enthalten nach Küllner rund 40 g Stickstoff-

freie Getreide, 34 g Fett. Zurecht kostet Kalbfleisch mit Knochen 1.85 A das Pfund, 200 g demnach 66 Pfg., Kartoffeln kosten 10 Pfg. das Pfund, 200 g 4 Pfg., Butter wird mit 3 68 A bezahlt, 34 g 25 Pfg. Dies ergibt folgende Rechnung: 200 g Kalbfleisch 66 Pfg., 200 g Kartoffeln 4 Pfg., 34 g Butter 25 Pfg., demnach Nährwert von 1 Liter Milch 95 Pfg., oder wenn der Nährwert von sechs Eiern angenommen wird 1.50 A. Wenn man dem sonst beliebigen Vergleich zwischen Milch- und Eierpreis gegenüber nur ein Aufschlag hat, so wird vorstehende Rechnung vielleicht doch eine etwas größere Beachtung finden.

Fremdenverkehr. Da die Ernährungsschwierigkeiten noch fortauern, ist der Fremdenverkehr zu Erholungs- und ähnlichen Zwecken, außer für wirklich Kranke und Erholungsbedürftige im engeren Sinne mit Zustimmung des Reichsernährungsministeriums für das ganze Land vorläufig auch weiterhin, zunächst bis 31. Mai 1919, ausgesetzt worden. Es ist also bis auf weiteres ein Kur- und Erholungszweck, soweit es sich nicht um den unentgeltlichen Aufenthalt bei gewissen nahen Verwandten handelt, nur mit der im einzelnen Fall zu erstellenden schriftlichen Genehmigung des Vorstandes des Kommunalverbandes (Oberamtmanns) gestattet. Die Genehmigung wird wie bisher in der Regel nur an Personen erteilt werden, deren Aufenthalt noch amtlich festzustellen ist, ferner bestimmten Personalklassen wie Militärpersonen, die nachweislich zu Kur- oder Erholungszwecken zurecht sind, sowie Personen, die nachweislich von Organen der reichsrechtlichen Verwaltungen, von Behörden und auf Kosten von Außenländern zu Kur- oder Erholungszwecken untergebracht sind. Die endgültige Regelung des Fremdenverkehrs für den Sommer 1919 steht bevor.

Beschränkung des Zugangs nach Württemberg. Da in Württemberg im ganzen solcher Wohnungsmangel herrscht, daß der im Lande vorhandene Wohnraum für die derzeit anwachsende Bevölkerung beansprucht werden muß, darf nach einer Verfügung des Ministeriums des Innern in allen Gemeinden des Landes die Ueberlassung von Wohnräumen an Personen, die nach dem 1. Mai 1919 von außerhalb Württembergs zugezogen sind oder zuziehen, und die Angehörige durch solche nur mit Einwilligung der Ortspolizeibehörde stattfinden, gleichviel, ob das Recht auf die Räume auf Miete, Hauskauf oder anderen Rechtsgeschäften beruht. Der Aufenthalt von Personen, die von außerhalb Württembergs kommend nach dem 1. Mai in württ. Gemeinden in Gasthöfen, Pensionen und dergl. Wohnung genommen haben oder nehmen, darf ohne Einwilligung der Ortspolizeibehörde die Dauer von drei Tagen nicht übersteigen. An Personen, die nach dem 1. Mai zuziehen, dürfen in württ. Gemeinden Lebensmittelbezugskarten nicht verabfolgt werden, bevor sie eine Anmeldebekundigung beigebracht haben.

Die Weltenerzeugung. Nach einer in ausländischen Handelsblättern veröffentlichten Statistik ist Australien das Land, das in der allgemeinen Preissteigerung der Lebensmittel am günstigsten abschneidet. Die Preise sind dort nur um 30% gestiegen. Dann kommen in der Reihenfolge die Vereinigten Staaten mit 65%, in Europa steht am günstigsten Holland mit 70%, da, dann folgen Dänemark

mit 80%, die Schweiz mit 100%, Frankreich und England mit 104%, Spanien und Portugal mit 122%, Schweden mit 185%, Deutschland, Belgien, Norwegen und Ungarn mit 150-200%. Oesterreich, Finnland und Rußland sind noch darüber.

Altensteig. Die unter dem Vorsitz von Stadtschultheiß Welker abgehaltene Generalsammlung der Sparkasse Altensteig e. S. m. b. H. gab zu erkennen, daß die Aufwärtsentwicklung sehr günstig ist. Die Einlagen haben sich gegenüber dem Vorjahr um ca. 1 Million erhöht, der Umsatz hat sich verdoppelt. Der Reingewinn beträgt 11910 A. Dem Reservefond wurden 7000 Mk. gutgeschrieben und 4% Dividende verteilt. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt.

Ehhausen. Dem Bahnhofsvorstand Walz in Zuffenhausen, gebürtig von hier, wurde als dem einstigen Gründer und jetzigen Ehrenvorstand des Ziegenzuchtvereins Groß-Suttgart vom Landesverband der Ziegenzuchtvereine Württembergs in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Hebung der Ziegenzucht zum Jahrestag des 10jährigen Bestehens des Verbandes die Ehren-Plakette desselben zuerkannt.

Aus dem übrigen Württemberg.

Forst. Die feierliche Inveitur des neuernannten Stadtpfarrers Dekan Paul fand am 12. Mai vormittag 9 Uhr ab. Die Inveitur nahm Kommerzienrat Müller (Kahrdorf) vor. Unter feierlichem Geläute hielt der neue Seelsorger seinen Einzug in die feierlich geschmückte Heilskreuzkirche. Die Festpredigt hielt nach Beilegung des bischöflichen Scheidens ebenfalls Kommerzienrat Müller, worauf die feierliche Amtseinführung erfolgte. Nachdem der neue Pfarrer der Gemeinde den priesterlichen Segen erteilt hatte, wurde unter Mitwirkung des Hochamts abgehalten. Im Lindenhofsaal folgte nachmittags die weltliche Feier.

Vom Oberland. Zwei Bürger eines Ortes, die bisher auf allerbestem Fuß miteinander lebten, bekamen plötzlich Streit, weil der alte Müller Fuchs aus dem Gemeinderat der Nachbarin, des Käfers Klara, einen Platz machen sollte. Keiner gab nach. Da geschah es, daß der Müller Fuchs an seiner Haustüre angeschrieben fand:

Fuchs, hast Frucht jetzt genug gestohlen, Gib sie wieder her, Sonst wird dich der (Land-)Jäger holen Mit dem Schützgewehr.
Aber andern Tags war dem Käfer folgendes an den Fensterscheiben geschrieben:

„Lieber Käfer, laß die Jäger, sei doch nicht so „Heb“, Gemeinderat bist Du doch so wenig als ein Dieb; Denn wer Käse und Butter stiehlt, gar so unverschämten Den wird sicher eines Tags auch der Jäger holen.“
Jetzt ist auf einmal Ruhe in allen Wipfeln. Nur die Bewohner des Nestes und darüber hinaus lachen herzlich und auch der Landjäger soll mitlachen, denn er ist ein gar guter Mann, mit dem es sich haufen läßt. Und so soll es auch sein.

Herzberg. Auf dem Schweinemarkt waren zugeführt: 64 St. Rindschweine, Erlös pro Paar 400-530 Mark, 12 St. Ferkelschweine, Erlös 306 bis 490 Mark. Verkauf flau.

Letzte Nachrichten.

Die Reichsminister Giesberts und Landsberg, ferner 15 weitere Herren der Delegation, sind heute abend nach Berlin zurückgekehrt.

Der österreichische Friedensvertrag nähert sich seinem Abschluß. Wie verlautet, wird Südtirol, obwohl es eine deutschsprachige Bevölkerung hat, in die italienische Grenze einbezogen, um Italien eine strategische Grenze zu geben, die ausstehenden Schutz gewährt.

Das Reutersche Büro erzählt: Falls Deutschland die Friedensbedingungen nicht annehmen sollte, was für unwahrscheinlich gehalten wird, so sind militärische Vorbereitungen dafür getroffen, daß die alliierten Armeen genau so vorrücken, wie sie es getan haben würden, wenn Deutschland die Waffenstillstandsbedingungen nicht angenommen hätte.

Die deutsche Friedensdelegation wird der alliierten Regierung 2 weitere Noten überreichen. Eine Note behandelt territoriale Fragen, die andere beschäftigt sich mit der wirtschaftlichen Rehabilitation durch die Entente, durch welche 15 Millionen Deutsche gezwungen werden, auszuwandern oder zu verhungern.

Generalissimo Petain ist zurückgetreten. Als Grund des Rücktritts wird angegeben, daß Petain eine Befehlsbefugnis im Gegensatz zu Foch für undurchführbar hält, da hierzu mindestens eine Million Truppen gebraucht werden, die zudem vom Bolschewismus angefaßt werden könnten.

Wutwahl. Wetter am Donnerstag und Freitag. Neben vereinzelten Gewittern überwiegen trocken und mild. Nur die Schwärze von ...

Amtliches.

Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die Nationaltrauer.

Mit der Bekanntgabe der Friedensbedingungen, die Deutschland auferlegt werden sollen, ist bitterste Enttäuschung und unglückliche Trauer über das ganze Volk gekommen. Diese Gefühle aller Deutschen drängen nach öffentlicher Bekundung. Einer Anregung der Reichsregierung entsprechend und in Uebereinstimmung mit einem Beschluß des Staatsministeriums wird hiermit angeordnet, daß für die Dauer einer Woche alle öffentlichen Lustbarkeiten einschließlich der Vorstellungen in Kabarets und Varietés zu unterbleiben haben und daß in den stehenden Theatern und Lichtspielbetrieben des Landes in der genannten Zeit nur solche Vorstellungen zur Aufführung gelangen dürfen, die dem Ernste dieser schweren Zeit entsprechen.

Die Bezirksämter werden angewiesen, diese Anordnung umgehend durch Abdruck in den Bezirksamtblättern zu veröffentlichen. Die ihnen und den Ortspolizeibehörden durch die Ministerialverordnung vom 16. Februar ds. J. (Staatsanz. Nr. 39) gegebene Befugnis zu Tag- und Nachmittagsveranstaltungen bis auf weiteres nicht zu erteilen, bleibt unberührt.

Stuttgart, den 10. Mai 1919.
Ministerium des Innern: gez. E. Lude mann.
Veröffentlicht
Nagold, den 13. Mai 1919. Oberamt: M. A. z.

Eier = Sammeltag
Donnerstag Abend
6-8 Uhr
auf der Polizeiwache.
Stadtschultheißenamt.

Altensteig-Stadt.
Für 2 Armenpfleglinge
im Alter von 15 und 13 Jahren
Lehrstelle
1 Schneidermeister und
Schuhmachermeister
Armenpflege:
Wassermühl.
Nagold.

Pferde
zum Schlachten,
auch nicht transportable,
jedoch gesunde, kauft zu
den höchsten Preisen
Hermann Stichel,
Fändler. Tel. Nr. 100.

Altensteig Stadt.
Für Mädchen (26 J.
alt), das leichere Haus-
haltungsarbeiten verrichten kann,
Stelle
als Dienstmädchen
etc. gesucht.
Armenpflege: Hermannstr.

**Möbelschreiner-
Gesuch.**
2 tüchtige, selbständige
Arbeiter: können sofort oder in
14 Tagen eintreten bei
Joh. Henz,
Möbelschreiner, Nagold.
Nagold.
Ein kräftiges

Mädchen
für Haus- und Feldarbeit
wird sofort gesucht.
Franz
Ziegeleibesitzer Rauher.
Nagold.

! Leim !
von B. Weil, Döppingen
lesert und ersucht um Zu-
sendung der Bezugscheine
Fr. Luz.

**Eichenholz-
Verkauf.**
Am Montag den 19. ds. Mo. nachm. 2 Uhr
verkauft die Gemeinde im öffentlichen Aufsteig auf dem
Reutenwäsen 13 22 Fm. Eichenholz und zwar 1 St. I,
7 St. II, 3 St. III, 4 St. IV. und 3 St. V. Klasse.
Liedhaber sind eingeladen.
Den 12. Mai 1919.
Schultheißenamt.

Für Friseure!
In einem Städtchen, Bahnstation, Mittelpunkt mehrerer
größerer Ortschaften wäre
aussichtsreiche Gelegenheit für ledigen Friseur.
An erster Geschäftsstelle, sehr helles Vorderzimmer
für Friseurkabine, sowie ein schönes Wohnzimmer zur
Verfügung. Anzeigen unter Z. R. 100 an den Verlag
des „Gesellschafters“.

Schüler
welche die hiesigen höheren Schulen besuchen, nimmt in
voller Pension. Gewissenhafte und liebevolle Verpflegung.
Reichliche, gut bürgerliche Kost. Prospekt durch
Carl Spambalg, Landhaus Wäldrieden, Calw.

Ruh
Die Erben des Carl Luz verkaufen eine 34 Wochen
tätige
am Donnerstag, den 15. ds.,
mittags 1 Uhr.

Nagold.
Verkaufe einen starken
Rappen
(Eispänner), gut im Zug
Fr. Moser, Bäckermüller.
Verkaufe einen
Braunwallach,
6-jährig, ansehensreich, gutes
Zugpferd.
Ulrich Seeger, Ehershardi.

Das neue Favorit-Moden-Album
(Modeberater für Frühjahr u. Sommer 1919.)
Vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhdlg. Nagold.

Für junge kranke Dame
(nicht bettlägerig) mit Ged-
föhrung wird
Pension
mit etwas Pflege in gutem
bürgerlichem Hause
gesucht.
Angebote unter Nr. 25
an die Geschäftsstelle des
Blattes erbeten.

Nagold.
Wir haben anzubieten:
**Feinsten Getreide-
Kaffee**
Insandoware, ohne Marken
mit 20 Prozent
Bohnenkaffeezusatz
solange Vorrat
Berg & Schmid.

Nagold.
Freiwillige Feuerwehr.



Nächsten Sonntag, den 18. Mai
richtet die
gesamte Feuerwehr

zur **Hebung** aus.
Anreisen morgens 7 Uhr beim Waggon in der Burg-
straße.

Das Kommando.

Haiterbach.

Zu der am **Sonntag, den 18. Mai** dieses Jahres
vormittags von 1/2 11 bis nachmittags 1/2 5 Uhr
stattfindenden

Gemeinderatswahl

sind zwei gültige Wahlvorschläge eingereicht worden, und
sind:

Nr. 1.

**Wahlvorschlag der Soz.-dem. Partei
und des Vereins der Kriegsteilnehmer.**

1. Gutekunst, Johannes, Buchbindermeister.
2. Abe, Christian, Spilermesler.
3. Lehrer, Johannes, Spilermesler.
4. Maier, Karl, Schreiner.
5. Schuler, Christian, Kblbermeister.
6. Singer, Georg, Drehermeister.
7. Walz, Christian, Schreinermeister.
8. Reaz, Friedrich, Schreinermeister.
9. Rood, Fritz, Schreinergehilfe.
10. Heibe, Christian, Glasermeister.

Nr. 2.

Wahlvorschlag der bürgerlichen Parteien

1. Biegler, Georg, Geschäftsführer.
2. Schuler, Gottlieb, Kblbermeister.
3. Mayer, Gottlob, Schwankbesitzer.
4. Conzelmann, Johannes, Metzger.
5. Knapp, Karl, Schreinermeister.
6. Gutkunst, Johannes, Schuhmachermeister.
7. Saur, Christian, Wagnemeister.
8. Rinal, Georg, Bäcker.
9. Klinger, Gottlob, Schmiedemeister.
10. Beerling, Christian, Rechenmacher.
11. Knorr, Friedrich, Kblbermeister.
12. Silber, Friedrich, Kblber. (Knapp-Tochtermann.)
13. Walz, Friedrich, Schreinermeister.
14. Reuz, Jeremias, Pfäfermeister.

Verbunden sind keine Wahlvorschläge.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß nur solche
Bewerber gültig gewählt werden können, deren Namen
in diesen Wahlvorschlägen enthalten sind.

Den 13. Mai 1919.

Vorsitzender des Wahlvorstandes
H. B. Kiser.

Wart-Ebershardt.

Hochzeitseinladung.

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde
und Bekannte zu unserer am

Samstag den 17. Mai 1919

stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus zum
„Lamm“ in Ebershardt freundlichst einzuladen.

Richard Bod & **Marie Klinger**

Sohn der Tochter des
Frau Bod Witwe Jakob Klinger
in Wart. in Ebershardt.

Abschied um 11 Uhr in Ebershardt.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung
entgegenzunehmen zu wollen.

**Hienfong-Effenz
Wunderbalsam**

Antiseptikum, Vergdl. Fluid, Expeller, Gliedergeist,
Rheumatischesöl, Rols Harnoglobulin, Dufte-
tropfen, Jerusalem-balsam, Lebensöl, Magen-
tropfen, Karmelitergeist, Narkur, Menstruations-
pulver und Tee und alle Thier. Spec. empfehle an
Wiedererkäufer zu höchsten Preisen

Verkaufsgeschäft Schwarzwald :: Freudenstadt.

Niederlage: Geschw. Fecht, Nagold.

Forstamt Enzklösterle.
**Nadelstamm-Holz-
Verkauf.**

Am **Wittwoch den 21.
Mai 1919** vormittags
11 Uhr in Enzklösterle
im „Waldhorn“ 2950 Ff
und 20, 221 Ff Langholz
mit Fm: 1402 I., 641 II.,
623 III., 416 IV., 352 V.,
48 VI. Kl. 265 Ff und
20, 19 Ff Sdgholz mit
Fm: 223 I., 98 II., 21 III.
Kl. Losverzeichnisse von der
Forstdirektion G. l. S. Stutt-
gart.

Eine gute
Violine
mit einem Kasten
ist zu verkaufen.
Näheres bei der Geschäfts-
stelle des Blattes.

Ma. Reißstärke
rein weiß in Brocken (Ori-
ginal Remy) No 78 A
(Nochmann) liefert S. Mayer,
Frankfurt a. M., Niederrad 24

Statt Karten und persönlicher Einladung.

Ebhausen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren
wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag den 17. Mai 1919

in das Gasthaus zum „Löwen“ hier freundlichst
einzuladen.

David Dengler & **Maria Herrmann**

Verwaltungsbeamter Tochter des
in Stuttgart Wilhelm Herrmann
Sohn d. David Dengler Maschinisten
Schultheiß u. Bev. in Feuerbach.
Aktuar in Ebhausen.

Abschied um 1/2 12 Uhr.

Sulz.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren
wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 15. Mai 1919

in das Gasthaus „Krone“ in Sulz freundlichst
einzuladen.

Martin Börner & **Elise Gayer**

Schreiner Tochter des
Sohn des Fr. Börner, Johannes Gayer
Zimmermeister in Sulz. Schreinermeister in Sulz.

Abschied um 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung
entgegenzunehmen.

Berkaufe
Rinderwagen.

einen noch gut erhaltenen

Wer? sagt die Geschäfts-
stelle des Blattes.

Ein Paar neue, gute, rind-
lederne

Schnürstiefel

Nr. 40, verkauft.

Wer, zu erfragen in der
Geschäftsstelle des Bl.

Nagold.
**Schuhmacher-
Gesuch.**

Ein fähiger Arbeiter kann
sofort eintreten bei
Wilh. Grüninger
Schuhgeschäft, Bahnhofstr.

Nagold.
2-3 tüchtige, selbständige

Wobelschreiner

bei dauernder Beschäftigung
und guter Bezahlung bis in
14 Tagen gesucht

Friedrich Holz
Wobelschreiner.

Haiterbach, den 15. Mai 1919.



Trauer-Anzeige.

Nach schwerem Leiden ist heute meine liebe Frau

Berta Dagenbach

im Alter von 58 Jahren sanft entschlafen.

Um stille Teilnahme bittet

Karl Dagenbach, Oberlehrer
mit Kindern Hanna und Marta.

Beerdigung: Donnerstag 15. Mai nachmittags 1/2 2 Uhr.

Ebershardt, den 13. Mai 1919



Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und
Bekanntem geben wir die schmerzliche Nachricht,
daß unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater,
Studer und Onkel

Johannes Brenner

Holzhauser

im Alter von 82 Jahren unerwartet schnell ver-
schieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die Tochter: **Marie Krebs Witwe**
geb. Brenner.

Beerdigung Donnerstag nachmittags 1 Uhr.

Feldhausen.



Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und
Bekanntem geben wir die traurige Nachricht, daß
meine liebe Mutter

Katharine Lochtermann

geb. Weiß, Witwe

im Alter von 75 Jahren verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Johann Lochtermann mit Frau Elise
und zwei Kindern.

Beerdigung Donnerstag den 15. Mai mittags 1 Uhr.

Bringe mein Geschäft in
Anfertigung
sämtlicher vorkommender
Haararbeiten
in empfehlende Erinnerung.

Ausgestämmte Haare

kaufe fortwährend
und zahle bis zu 2 Mark
die 100 Gramm

Wilh. Weinstein,
Herren- und Damen-
Friseurgeschäft, Nagold.

Die Gemeindevahlen

in Württemberg

nach den Bestimmungen der
Gemeindeordnung in der
Fassung des Gesetzes vom

15. März 1919 mit Erläu-
terungen und Beispielen
von Ministerialrat Dr. Michel.

Mk. 2.50
Bestellg. bei
G. W. Zaiser
Buchhandlung Nagold.